

Spangenberg Zeitung

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

ersch. wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Ausgabe. Bezugspreis je Quartal 0.90 RM. frei Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der kleine Mann“. Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Preise betragen bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. N. VI 590

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Sonntag, den 24. Juli 1938

31. Jahrgang

Ein Scheinwerfer der Wirtschaft

Wirtschaft mit Aufbau des Reichsnährstandes

Während zu Anfang dieses Jahres die Grüne Woche in Potsdam die Reichsnährstandesausstellung und Kleinunternehmer der Markt- und Kleingewerbe abgefragt werden, hat es den Anschein, als sollte in diesem Jahr die große Deutsche Messe in Königsberg die Wirtschaft der Reichsnährstandesausstellung ersetzen. Die Messe in Königsberg wird die Wirtschaft der Reichsnährstandesausstellung ersetzen. Die Messe in Königsberg wird die Wirtschaft der Reichsnährstandesausstellung ersetzen.

Frankreichs geschwächte Wirtschaft

Mit den letzten in Paris abgeschlossenen vier französisch-englischen Abkommen wurden Verhandlungen beendet, die seit einem Monat in Paris abgehalten wurden. Diese Abkommen waren die Wirtschaftsverhandlungen, die seit Abschluss des deutsch-französischen Handelsvertrages im Juli 1937 regelmäßig von der Regierungsausschuss geführt werden, besonders in Paris, und zwar aus zwei Gründen. Einmal bezieht sich die deutsche Wirtschaft auf Frankreich, weil die französische Wirtschaft infolge der Rückführung der Konjunktur nicht so stark wie früher war, und zum anderen, weil die französische Wirtschaft infolge der Rückführung der Konjunktur nicht so stark wie früher war.

Die deutsche Wirtschaft ist in der Zwischenzeit infolge der Rückführung der Konjunktur nicht so stark wie früher war. Die deutsche Wirtschaft ist in der Zwischenzeit infolge der Rückführung der Konjunktur nicht so stark wie früher war. Die deutsche Wirtschaft ist in der Zwischenzeit infolge der Rückführung der Konjunktur nicht so stark wie früher war.

Was geht bei Beischel vor?

Die Stellungnahme der sudetendeutschen Partei zu den Verhandlungen der Reichsregierung mit der Tschechoslowakei ist eine der wichtigsten Fragen der deutschen Politik. Die deutsche Wirtschaft ist in der Zwischenzeit infolge der Rückführung der Konjunktur nicht so stark wie früher war.

12 Jahre Kriegszustand im Memelgebiet

„Wir werden immer stärker, je mehr wir Unrecht erleiden müssen“

Der Memelländische Landtag hielt seine sechste Sitzung der vierten ordentlichen Tagung ab. Auf der Tagesordnung standen 12 Punkte, von denen 11 angenommen wurden. Darunter befanden sich auch drei Gesetze, die der Gouverneur früher mit seinem Veto belegt hatte.

Im Verlaufe der Sitzung begründete Abgeordneter Vingan (Einheitsliste) einen Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung des Kriegszustandes und Befestigung der Staatsgrenzpolizei im Memelgebiet. Der Kriegszustand besteht seit 1926, also fast ein Dutzend Jahre. Wer könnte es da wagen, ihn noch als einen „Ausnahmestadium“ zu bezeichnen? Er diene nur dazu, den Memelländern ihre im Status garantierten Rechte zu nehmen und die deutsche Bevölkerungsmehrheit zu unterdrücken. Mit dem Gesetz zum Schutze von Volk und Staat, das mit dem Memelstatut nicht vereinbar sei und daher auch von den Memelländern nicht anerkannt werden könne, werde die deutsche Bevölkerung in den vergangenen Wochen hätten beweisen, daß dunkle Kräfte am Werk seien, um die Memelländer zu verdrängen.

Auf die Zwischenfälle im Juni übergehend, betonte der Abgeordnete, bei den Vorgängen am 21. Juni habe die Staatsgrenzpolizei mehrere Verhaftungen vorgenommen ohne zureichend zu sein. Denn nach Artikel 20 des Statuts gebe es nur örtliche Polizei (Landespolizei), Hafenpolizei, Grenz-, Zoll- und Eisenbahnpolizei. Es sei weiter festgestellt worden, daß Beamte der Staatsgrenzpolizei Verhaftete mißhandelt haben. Die körperlichen Mißhandlungen seien durch einwandfreie Aussagen und ärztliche Untersuchungen bestätigt. Das Kriegsgericht habe nun einige der Verhafteten zu Zwangsarbeitslöhnen von drei Monaten bis zu einem Jahre verurteilt.

Der tschechische Boden zu heiß erscheint, oder tarnen sie ihre Weiterarbeit? Tatsache ist, daß die Besatzungslange Zeit maggeblichen Einfluß auf wertvollen deutschen Braunkohlenbesitz gehabt haben. Dieser ist aber noch keineswegs vollständig erschlossen. Bei den eingangs erwähnten Attentatsversuchen handelt es sich um den Besitz des kürzlich verstorbenen Julius Beischel, dessen Einfluß sich hauptsächlich auf das mitteldeutsche Braunkohlengbiet erstreckte. Daneben besteht aber noch der bedeutend größere Besitz des ebenfalls verstorbenen Ignatz Beischel, der namentlich im ostpreussischen Braunkohlengbiet maggeblichen Einfluß hat. In dem bisherigen Interessengeld der Julius-Beischel-Gruppe besteht ein wesentlicher Teil der Beschlagnahmen aus deutschem Eigentum. Es bleibt daher, so schrieb der „B. V.“ in diesen Tagen, abzuwarten, ob etwa der Besitzwechsel einer Tschechisierung mit den üblichen Verdrängungen der deutschen Volksgemeinschaft gleichkommt. Die Entwicklung wird aufmerksamer verfolgt werden müssen. Um so mehr, als auf dem Wege der Besitzverdrängung oft genug schwere Wirtschaftsschädigungen in sudetendeutsche Kreise hineingetragen worden sind.

Der Führer bei der Kriegsmarine

Auf Aviso „Grille“ eingeschifft.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht traf zu einem kurzen Besuch bei der Kriegsmarine in Kiel ein, wo er von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde und sich auf dem Aviso „Grille“ einschiffte.

Japan wünscht friedliche Lösung

Die Verhandlungen mit Sowjetrußland gehen weiter.

Die Besprechungen, die der japanische Vize-Minister Shigenitsu mit Litwinow-Funktionären in Moskau hatte und die eine friedliche Lösung des Grenzzwischenfalls in Mandchukuo anstreben, sind ergebnislos verlaufen. Die japanische Forderung, Moskau solle den status quo ante wiederherstellen, hat Litwinow rundweg abgelehnt. Ebenso den Protest wegen der Erschießung des japanischen Gen darmen.

Auf die Frage, ob Shigenitsu erklärt habe, daß Japan zur Anwendung von Gewaltmitteln bereit sei, betonte der Sprecher, daß Shigenitsu solche Worte niemals gebraucht habe. Ueber die künftigen Schritte Japans befragt, erklärte der Sprecher, daß bisher die diplomatischen Mittel noch nicht erschöpft seien. Man müsse in Verhandlungen mit Moskau Geduld haben.

Weitere Verstärkung der Sowjettruppen

Nach japanischen Pressemitteilungen trafen in den Räumen von Blabowostok an der Charents Mandchukuo

urteilt. Andere Befestigte sollten noch vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Als die Abgeordneten der Einheitsliste von den Zuständen im Arbeitslager erfuhren, hätten sie am 14. Juli den Gouverneur gebeten, einer Kommission aus Mitgliedern des Direktoriums die Genehmigung zur Besichtigung dieses Lagers zu vermitteln. Die Genehmigung sei vom Innenminister für den 21. Juli erteilt worden. An der Besichtigung durften teilnehmen Präsident Waldschütz und Abgeordneter Monien. Als diese beiden im Arbeitslager erschienen, wurde ihnen mitgeteilt, daß sich die Besichtigung nur auf die allen Besuchern zugänglichen Teile erstrecken dürfe. Die Besichtigung des eigentlichen Lagers (Unterfunktionäre, Verpflegungsräume usw.) wurde nicht gestattet.

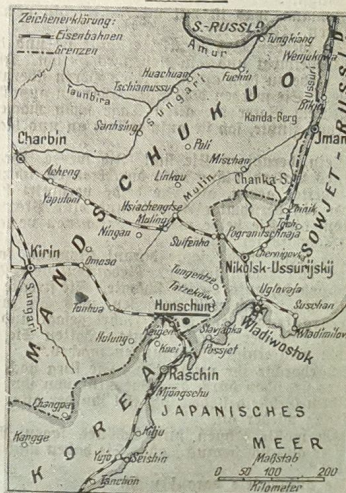
Zum Schluß der Sitzung stimmte der Landtag noch einem Dringlichkeitsantrag zu, in dem verlangt wird, die im Gefängnis befindlichen Memelländer bis zur Gerichtsverhandlung auf freien Fuß zu setzen.

Der Kriegszustand in Litauen ist im Dezember 1926 nach einem Militärputsch, der die heutige Regierungsguppe an die Macht brachte, verhängt worden. Mit Litauen wurde auch das Memelgebiet unter Kriegsrecht gestellt, obwohl im Memelgebiet alles ruhig geblieben war und somit jeder Anlaß für die Verhängung des Kriegszustandes gefehlt hat. Während aber die litauischen Zeitungen trotz des Kriegszustandes volle Meinungsfreiheit haben, wird die memelländische Presse von der Zensur streng überwacht, wie überhaupt der Ausnahmezustand im Memelgebiet zu einer Freiheitsstrafe geführt hat. Bezeichnend für die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände sind auch die Zwischenfälle, die sich im Juni bei der Ankunft eines deutschen Passagierschiffes ereignet haben. Unter Ueberschreitung ihrer Befugnisse haben damals, worauf in der Landtagsitzung hingewiesen worden ist, Beamte der Staatsgrenzpolizei Memelländer verhaftet und sogar mißhandelt. Möge nunmehr der Protest des Memelländischen Landtages die Aufmerksamkeit finden, die er verdient.

weitere Verstärkungen der sowjetrussischen Truppen ein. Bemerkenswert sind Pressestimmen, denen zufolge es sich bei den Truppenbewegungen der Sowjets nicht um herangeholte Verstärkungen, sondern um regelmäßige Ablösungen handele, die möglicherweise mit Maßnahmen zusammenhängen, die man sicherheitsshalber nach der Flucht General Ljuschkow ergreifen habe.

Große Bedeutung nimmt man in Tokio den Erklärungen General Koijos, des bisherigen Oberbefehlshabers in Korea, bei, der die Truppenbewegungen ebenfalls mit der Flucht Ljuschkows in Zusammenhang bringt. Militärische Kreise deuten an, daß möglicherweise eine vollkommene Umgruppierung der sowjetrussischen Grenzbesatzungen vorgenommen wurde, da man in Moskau fürchte, daß Ljuschkow Einzelheiten der bisherigen Truppenverteilung, der Stärke, Bewaffnung usw. verraten könne.

General Koijō soll in Besprechungen in Tokio erklärt haben, daß er nicht annehme, daß der Zwischenfall ernste Ausmaße erreichen könne.

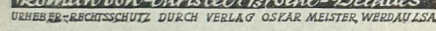


Zu dem Grenzzwischenfall bei Sunshun. Weltbild-Globe (M).

Großdeutschland ehrt die Helden der Ostmark.

Brennend, Jörn und lähmendes Entsetzen lagen im Juli 1984 über der alten Östmark des Reiches, als das Schem des Kreuzenkreuzes sich aufstellte, 13 aufrechten deutsche Männer, wie gemeine Verbrecher durch den Strang blutigen zu lassen. Aus Sah gegen alles Deutsch bewusste hatte das Schem den Genter gerufen. Die Todgeweihten aber waren stark genug, um auch unter der Last dieses Schicksals nicht zusammenzubrechen. Standschaft wie sie gelebt haben, sind sie in den Tod gegangen, den Kranz der Unsterblichkeit auf dem Daupt.

am 29. August: August Ebener in Leoben.



„Leben Sie wohl!“ sagte sie und wandte sich schnell.
Er sah ihr nach, wie sie davonging. Sie betrat ein
Radengeschäft und schloß die Thür hinter sich. Nun war
ihm ihr Anblick entzogen. Er riß seinen Blick los und
traf auf die roten Rosen, die ihm die kleine Sid ent-

Entgegen der bestimmten Zusage des tschechischen Vizepräsidenten, nach der tschechische Polizeiamtler subdenendeutschen Gebieten nicht mehr errichtet werden sollen, wird jetzt in der subdenendeutschen Stadt Hirschbühl bereits mehrmals verschiedene Einrichtungen der Staat

Nachdem der Zug den vertrauten Bahnhof verlassen hatte, nahm Tiebrück Romanas Hände und küßte anhänglich.

Nach einer Meldung des Bremer Westreuters werden gegenwärtig in dem ganzen Gebiet der Tschoko-Florauf der Insel die Wehrpflichtigen, die normalerweise erst im nächsten oder übernächsten Jahre in die Wehr zu einer Reserveübung einberufen werden müssen, zu einer vorübergehenden vierwöchigen Übung eingezogen. Damit, so schreibt das italienische Blatt, werde die Stärke des Tschoko-Heeres um 140 000 Mann erhöht und das Tschoko-Heer der teilweise Mobilisierung zum vergangenen Winter gleichgestellt.

Und nun erreicht der deutsche Kunstformen einen neuen Höhepunkt mit den Salzburger Festspielen, die im Jahre 1901 von Richard Wagner's Hochachtung auf ihren Kunst, den Meisteringern, ihren Augen nehmen Häuser, Hofenaballer und Gemont werden festlich der Stelle, wo noch im vergangenen Jahr ein übliches festum und ein deutscher Festgrantsingfingel den Salzburger Festspiele aufzuführen sollte, wird nun die deutsche Kunst großartige Triumphe feiert. Die Umgebung wird eine neue Epoche erleben, die wieder an die deutsche Tradition früherer Zeiten, besonders an die Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Michael Haydn, Leopold Mozart, die erzhochwürdige Hofkapelle dirigierten das Wunderkind Wolfgang Amadeus seine Zuhörer entzückt. Vor über einem Jahrhundertlang ging von der Stadt an Salzbad das Wort aus, dass die Kunst der Musik durch Land und Gaus und herab in die tiefen Berge verstanden wird die Salzburger Festspiele eine nationale Feststätte der Meisterwerke, in denen der künstlerische Geist der Land's seinen unsterblichen Ausdruck gefunden hat.

vorüberziehende Landschaft an, bis sie müde waren. Dann lehnten sie sich gegeneinander und träumten, einer an des andern Arm geschmiegt.

Die Nacht brachte die Alpen. Um Mitternacht durch

(Fortsetzung folgt.)

Schöne D
 Disteln sind f
 schen ganz und
 send verliebt si
 parung und holt
 von Schmuck
 der große Fo
 werden können sie
 stellen sie in Weiß
 blungen. Wand
 nannshohen Büsch
 wezu beherrschen
 nige, trodene A
 edenansprüchen, n
 gelb distel (Schin
 den. Von den
 nste. Sie fühlt
 en Blumenstreife

Die Frau um ihre Welt

Durch eigene Schuld

Wie die Kurzsichtigkeit zu verhindern ist

Die Frau neigt leicht zur Kurzsichtigkeit, weil sie zu den Naharbeitern gehört. Sehen, Stöpseln, Nähen, Gemülpfen strengt die Augen an, und dadurch wird die Arbeit näher an das Auge herangebracht, als ihm zuträglich ist — dadurch tritt früher oder später die störende Kurzsichtigkeit ein. Die Frau sollte sich daher daran gewöhnen, aus normaler Entfernung auf ihre Arbeit zu sehen, da die Kurzsichtigkeit sonst schrittweise herangebildet wird. Bei den Naharbeitern gibt es kaum jemals kurzsichtige Menschen, auch bei den Bauern, bei den Hägern, bei den Schiffen und Fischern finden wir selten oder nie Brillenträger, ein Zeichen, daß die Kurzsichtigkeit ein ganz unnatürliches Leiden ist, während die Weitsichtigkeit in fortgeschrittenen Lebensalter eine selbstverständliche Einstellung des Auges ist, die durch die Zusammenziehung der Augenmuskeln bedingt wird.

Die Kurzsichtigkeit ist meistens durch eigene Schuld erworben worden, sie ist kaum jemals angeboren, auch die Vererbung, wie es so oft behauptet wird, ist in kaum zwei von hundert Fällen nachzuweisen. Der Mensch stellt seine Augen für das Fernsehen ganz anders ein, es kann gelübt werden, und der Verlesende, der natürlich eine harte Selbstzucht aufrufen muß, kann es zu ungeübter Fertigkeit im Weitschauen bringen, wenn er früh genug anfängt, seine Augen umzustellen, und dann nicht nachläßt, sondern dauernd seine Übungen fortsetzt. Wer beruflich weitschauen muß, kann sich ein selbsthaftes Sehvermögen aneignen. Die Indianer scheinen diese Kunst besonders zu beherrschen.

Das Auge des Schüglings ist weitsichtig, er hat das Nahsehen nicht geübt und kann nur in die Ferne sehen, auch die Kleinen, die noch nicht in die Schule gehen und wenig mit „malen“ und „bilden besetzen“ beschäftigt werden, sind noch weitsichtig, erst in der Schule fängt mit dem Lesen und Schreiben die Kurzsichtigkeit an, wenn nicht von Eltern und Erziehern darauf geachtet wird, daß die Augen in gehöriger Entfernung bei der Arbeit bleiben. Die Naharbeit und schlechtes Licht, das den Augen ebenfalls sehr schadet, verbessert auch dem gesunden menschlichen Auge zur betrüblichen Kurzsichtigkeit. Beginnt man jedoch gleich im Anfang an die Selbstüberziehung des Sehens zu appellieren, so kann sehr häufig noch die Kraft aufgebracht werden, das Auge auf die richtige Entfernung einzustellen und ihm zur richtigen Sehschärfe zu verhelfen.

Die Kunst des Kofferpackens

Der Herr des Hauses ist selten ein Freund vom Kofferpacken, Mutter macht das viel geschickter, und da läßt er froh und munter die Hände davon. Bringt zum Schluß nur noch ein paar ganz notwendige Notwendigkeiten und verlangt, daß die noch in den stopfbollen Koffer hinein soll.

Die Hauptsache, wenn es an die Vorbereitungen zur Reise geht, ist, daß man weiß, was man mitnehmen will, dann muß das Einpacken zweckmäßig vor sich gehen, damit Platz gespart wird und alle Dinge, die zuerst gebraucht werden, obenauf liegen.

Was die Mode Neues bringt

Das Hohelied der Reste

singen fingerfertige Hausfrauen mit vollster Ueberzeugung, weil sie wissen, daß sich auch aus dem kleinsten Rest bei fleißiger Ueberlegung etwas Hübsches herstellen läßt. Mit Resten kann man, wie unsere Abbildungen zeigen, alte Kleider in vorbildlicher Weise aufrichten. Ein kleiner Rest genügt, um (Abbildung links) dem unmodern gewordenen



oder abgetragenen Kleid ein neues Oberkleid im modernen Schnitt anzusetzen, genügt unter Umständen, um ein gestreiftes Jackchen oder eine Bluse zu arbeiten (Abbildung Mitte), die den Kostümrock vortrefflich ergänzt, genügt oft, um ein dunkles Kleid durch eine weisse geblümte Jacke aufzuheben (Abbildung rechts). Die geblümte Jacke kann man auch aus dem Rock eines alten Kleides schneiden. Die Bluse des alten Kleides wird ohne Frage noch für die Anfertigung von Ärmeln reichen.

Kleine Schwerverbrecher?

Von kindlicher Naschsucht — Zerstörungswut und Schabernadereien

Weschen nascht. Da ist ein verführerischer Gegenstand mit angenehmen Inhalt — und das kleine Mädel sagt sich: warum soll ich das nicht essen, wenn es doch nun mal zum Essen da ist! — Aber nun der Hunger bei den Erwachsenen! Weschen hat Eltern, die mit einem sabelhaften Nachsinn begnadet sind, und nun kommt das auf den Waden der Tugend ausgerufte Weschen in ein Kreuzfeuer von Vorwürfen — Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Tante beteiligen sich daran, und die erschrockene, zitternde, junge Sündlerin wird als Diebin und Schande der Familie hingestellt — Schwerverbrecherin.

Zerstörungswut des Kindes ist etwas, das die besorgte Familie als grauenerregenden Charakterfehler brandmarkt! Täglich gibt es Schreckensnachrichten, wenn der Pansherr aus dem Dienst nach Haus kommt. Woll hat die Uhr auseinandergenommen, um zu sehen, was da immer so schön ticken macht — Inge hat den Körper ihrer Puppe auseinandergeschlitten, um zu entdecken, was die Puppe bisher immer gegessen hat — und Kläuschen hat dem Schaupferd die Wäbne abgeschnitten, um zu sehen, ob die Haare „ganz von alleine wieder wachsen“. Um die Uhr ist es gelöst, Inge hat — aber das nächste Mal stellen wir die Uhr eben höher, damit die Kinderhände nicht heranreichen.

Ja, sie machen viel Ärger, diese ruhelosen Kinderhände, die ewig beschäftigt, bald an den Türschloßern herumbasteln bis kein Schlüssel mehr schiebt, die selbst am Büfett einen Bohrversuch unternehmen, die Wasserbühne überdrehen, bis die ganze Küche unter Wasser steht —! Wie frechhaft die Jungen sind! Sie pioniieren herum wie sich die ältere Schwester benimmt, wenn sie mit ihrem Verehrer, Herrn Müller, allein ist — und auch darüber ist Vater empört, denn zu seiner Zeit war es ganz ausgeschlossen, daß ein anständiger Junge so neugierig war! Auch das Schabernadenspiel kam niemals vor! — und nun muß dieser ehrenwerte Vater, der ein so untadeliger Junge war, erleben, daß sein Junge einem Angeber, den er eine Tracht Prügel verdankt, eine tote Maud als Wertpaßet zuschickt, trotzdem der Vater des Angebers ein hochgeschätzter Freund des Hauses ist!

Kinder als Schwerverbrecher? — Ja, sie pioniieren, sie stehen Schmiere, sie moshen mal einem Nachbarn ein

paar Kefel — sie führen wilde Kriegsspiele auf und freuen sich, wenn sie Leuten, die sie nicht ausfechten können, einen Schabernad spielen können — aber alle diese kleinen Zerstörungen und Verwüstungen sind für die Erwachsenen oft gar nicht. So ein armes Kind, das sich nicht mit betrübtem Angesicht vor seinen Eltern und weicht oft gar nicht, warum so viel Wesen von der Sache gemacht wird, die ihm harmlos und richtig vorkommt, nur wegen einer zerpfachten Federuhr eines tollen Streiches —, es wird trotz und ungeachtet durch Scheltworte und Strafen, es wird ungeachtet, wenn es wieder und wieder bestraft wird ohne Wirkung zu wissen, warum. Man wirkt nicht gut auf die Seele ein, wenn man der kindlichen Ehre einen Schlag versetzt und das Kind dazu noch vor Verwandten und Bekannten bloßstellt.

Auflären müssen wir die Jugend! — vorerst aber verflucht dünkt an ihrem Handeln. In Güte erklären, daß ist die größte Weisheit aller Pädagogen, Lachen, Lächeln, das fehlt vielen Eltern. Sie, die jetzt für die Generation so allmächtigen Leute, sollen sie lehren, daß auch sie einst jung und sündig waren! Ich glaube, in jedem Erwachsenen ein höher geartetes Wesen, dessen Worte man, ohne je zu scheitern, eifrig befolgen, und der in der Schule fleißig stramm mit gelassenen Händen saß. Und der Mutter glaubt man's auch, daß sie einmals an jeder Aukenschiffel mit hochgehebenem Nase vorbeiging.

Naschen ist kein Diebstahl. Es ist nicht jede kleine Naschfrage eine Barenhausdiebin geworden und nicht aus jedem Zigarettenmüßiggang ein Defraudant — sonst wären alle Gefängnisse voll! Und aus den Kindern, die sich Spielsachen in kindlicher Neugier gekostet, werden sehr häufig aber Menschen, deren Fortschritte der Staat vorantreibt.

Wir sollen die Jugend leiten und führen — aber nicht

Fische nicht vergessen!

Fischrezepte

Beilage zu jungem Erbsengemüse. Nette von Salz wasserfischen werden aus Haut und Gräten gelöst und fein gehackt. Auf einen Teller davon rechnet man ein Eiweiß, etwas feines gestoßenes Ingwer, Pfeffer, Muskatnuss und Salz zu dem gebildeten Fisch, füllt noch so viel geriebenes Weißbrot zu, daß die Masse eine genügende Festigkeit erhält, um zu kleinen Fischen geformt zu werden. Man vermischt Semmelkrumen mit geriebenem Kräuterkraut und wendet die Fische erst in Ei und dann in der Krumenmischung, worauf man sie in Butter hellbraun brät.

Fischbackbraten

Man verwendet zu ihm verschiedene Sorten Lachs, billiger Seesilch, die aber tadellos frisch sein müssen. Das Fleisch aus Haut und Gräten, wiegt es fein und gibt gewaschenes, fett wieder ausgedrücktes Weißbrot, zwei Eier, Salz, etwas saure, dicke Sahne, mehrere Löffel geriebenen Parmesan oder anderen Käse, einen Löffel voll zerlassener Butter hinzu, so daß man einen zusammenhängenden Braten von der Masse formen kann. Er wird in eine passende Pfanne auf Speckschinken gelegt, mit heißem Fett übergossen und unter fleißigem Wenden im Ofen in 40 Minuten gargebraten. Man gießt dann man gern etwas saure Sahne, füllt sie über den Braten und reicht warmen, mit Speckschinken angemachten Kartoffelsalat dazu. Man kann von der angenehmen Masse auch kleine Fischrezepte formen, sie in der Pfanne braten und als Beilage zu Spinat, Rosenkohl und ähnlichem Gemüse geben.

Fischauflauf mit Käse

Ein Kilo vorgekochter Fisch, 60 Gramm Fett, 4 Eier Milch, geriebene Semmel, zwei Eigelb, das Weisse zu Schnee geschlagen, Salz, Kräuterkraut, das eingeweichte und gehäutete Fisch wird fein gehackt, dann bereitet man aus Fett, Milch und Eiern eine dicke Sauce, die man über den Fisch gießt; geriebene Semmel, geriebenen Käse und das Eigelb tut man daran und vermischt alles sehr sorgfältig, nach Geschmack auch Salz, Pfeffer und zugeben den Grieschee. Die Masse wird in eine mit Fett ausgeglichene Form getan, mit Fettfischchen belegt und eine ½ Stunde im Braten goldgelb gebacken, Tomaten- oder Petersilien- oder Kapernsauce dazu.

Gespähter Fisch mit Gemüse und Bratkräutern für sechs Personen

Eineinhalb Kilo Fisch (Aberlachs, Seelachs, Schellfisch, Langfisch), 80 Gramm Speck, 80 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl, ¼ Liter saure Milch, Salz, Petersilien, Zitronensaft, 250 Gramm Wurzeln, 250 Gramm Mören, 250 Gramm Karotten, eineinhalb Kilo Kartoffeln. Der Fisch wird gut gereinigt, Schwanen- und Rückenflößen abgeschnitten, dann wird er an jeder Seite einreißig geschnitten, in braungemachtes Fett gelegt, gebraten und wie jeder andere Fisch garmachend. Die Zerk wird mit saurer Milch und Mehl sämig gemacht. Das Gemüse gibt man in Häufchen herumgelegt zum gebrauchten Fisch.

Am besten, man legt sich erst alles zurecht, was mit soll, dann kommt der Koffer auf einen Tisch und nun wird hineingelegt, was man nach eingehender Prüfung für notwendig hält. Alles, was irgend zu entbehren ist, wird ausgeräumt, aber für jede Witterung muß man auf der Reise gerüstet sein. Ein riesengroßer Koffer ist nicht so praktisch wie zwei handliche Gepäckstücke, im großen Koffer fällt die geplätzte Wäsche durcheinander und die guten Kleider und Anzüge werden unansehnlich. Zuerst legt man die schweren Stücke, die gedrückt werden können und nicht schon auf der Reise gebraucht werden. Alle Sachen werden der Länge nach hineingelegt, in die Ecken und die Zwischenräume kommen die kleineren Gegenstände. Zwischen die zusammengelegten Kleider, Mäntel und Anzüge legt man zusammengeknülltes Seidenpapier oder Zeitungen, um scharfe Brüche zu vermeiden. Schuhe, die man sonst mit Papier ausstopft, werden mit Strümpfen und allerlei Kleingezeug ausgepackt, Arzneyflaschen, Fuderboxen, Näbzeug, Kleiderbürsten finden dort ihren Unterschlupf, doch darf man nicht zuviel hineinstopfen, da der Schuh sonst seine Form verliert. Es gibt zudem Taschen, die alles Notwendige für die Toilette enthalten, Kamm, Bürste, Seife, Rasierapparat, Maniküreinstrumente und anderes mehr. Zudem gibt es Kleiderbügel aus Metall, die zusammenlegbar sind, auch Stauschuhe, die nicht mehr aufräumen als ein Paar Strümpfe. Unsere Damenwäbche ist jetzt so bunt und leicht, daß sie wenig Raum einnimmt, die Herrenwäbche spannt man in zwei mit Stoff überzogene Kartonplatten, die mit einem Bandchen festgebunden werden, dann sind weder Oberhemden noch Schlafanzüge gerüdt.

Auch beim Kofferpacken ist Ueberlegung alles — Vergesslichkeit ist unerwünscht!

Gibt euren Töchtern deutsche Namen!

Charlotte (romantisch vom altdeutschen Karla), die Freie, Männliche: Christiane (neudeutsch aus dem Griechischen), die Christliche; Dagmar (nordisch) durch Ruhm leuchtend; Diethega (Volksdämonin); Dietgard (Volksdämonin); Dietheide (Volksdämonin); Dietlinde (Weisheit Verkündende); Dietmude (die Mutige für das Volk); Difa (niederdeutsch) die Kluge; Dorotea (neudeutsch aus dem Griechischen), Thea, Dora, Dolla, Dörthe, Doris) Gottesgabe.

Die geplätzten Rosen

Eine italienische Operntruppe gab in Voston Puccini's „Tosca“. Während des lebenshaften Duetts Cabaraboff und der Tosca ertönte plötzlich aus dem Parterre lautes Gelächter. Die Aufseher, zwei Italiener, wurden hinausgeworfen und der Polizei übergeben. Der Zwischenfall fand eine seltsame Aufklärung.

Während des Gesanges hatte der Darsteller des Cabaraboff eine etwas zu feurige Bewegung gemacht. Um die Situation zu retten, sang ihm die Tosca im Vertrauen auf die Sprachkenntnis der Amerikaner mit lebenshaften Gebärden zu: „Drehen Sie sich ja nicht um, Ihre Hosen sind hinten geplätzt!“

Ueberflüssig zu erwähnen, daß die beiden verhassten Italiener sofort freigelassen wurden.



Der heitere Alltag



Kindliche Meinung

Einem Gutshofe ist eine Brieftaube
gestiegen, die einen Ring am Fuß trägt.
„Gut!“, rief das kleine Mädchen
„die mußt du wieder fliegen
lassen, sie ist doch verheiratet!“

„Keine Panik, Chauffeurjohn, hat
sich einen geliehen und sich dabei unge-
eignet auf eine Gengabel gefestigt.
„Na, Bub, wo
ist der Doktor geblieben?“ Der Kleine, seinen Schmerz
verheimlichend: „Nicht schlimm, Herr
Vater, nur der hintere Koffel ist etwas
verrückt.“

„Sie haben gestern bei Klaus' Geburt-
stagen, haben gespielt, wie ein Paar-
paar, er mußte nämlich eine Steck-
karte stecken.“

„Doch er sie denn auch schnell ge-
hen?“ „Genau in dem Augenblick,
als ich ihn drückte.“

Klausch gebildet
„Docher bellamiert aus Schillers
„So Stilles sich und Milde paar-
paar, es gibt es einen guten Klang! Fröh-
lich und unmerklich.“

„Fröhlich, was habe ich gesagt?“
„Ich weiß von nichts, Fröhlich bekomme
ich nicht.“

„Nun, wie ist du's jetzt?“
„Ja, wo rohe Kräfte sinnlos
da kann sich kein Gebild gestalten!“

Seine Meinung
„Docher nimmt seinen Sprößling zum
ersten Frühstücken mit. Schnell
während der Mahlzeit geduldet.
„Docher, während der Vater
in seiner Hand ruft: „Seit
wann sammelst du denn Zigarettenbilder?“

Warum auch nicht?
„Der kleine Fröhlich kommt zum ersten Male
eine zoologische Handlung und sieht die
grünen Papageien, „Dunkel, sind das
dann Papageien?“

Undankbar
„Docher, der Gaul, den Sie mir ver-
kauft haben, kommt ja auf einem Bein.“
„Warum so aufgeregt?“
„Ich werde Sie verklagen, das ist ja
klar.“

„Ich weiß nicht, warum Sie sich so über
den Gaul aufregen. Freuen Sie
sich über die drei gefunden!“

„Wahrscheinlich im Lokal und trank immer
ein Herr fest sich zu ihm an
zu setzen.“
„Docher erhebt sich schwankend: „Gestatten,
Herrn Richter!“
„Gestatten der Herr: „Ja, ja, das
ist ja!“

Möglichkeit
„Wissen Sie, der Wummer hat gestern
vielleicht bekommen und gleich in
einer Stunde mit seinem Wagen vier
Wagen angerannt!“
„Nun, das muß er ja vorher direkt
sagen!“

Leicht
„Der Wummer zeigte dem jungen Mann
eine Photographie ihrer Tochter. „Nun“,
sagte sie stolz, „wie finden Sie meine
Tochter?“
„Sagt der junge Mann, „das ist
ja sehr leicht! Es ist doch weiter niemand
auf dem Bild!“



„Gut, du bist am Zuge!“

Sitze-Pillen



„Eine Wahrsagerin prophezeite mir, in
drei Monaten würde ich eine schwarzhaarige
Dame heiraten!“
„Drei Monate — das ließe sich machen!“

„Wenn ich Sie sehe, muß ich immer an
einen berühmten Gelehrten denken.“
„Sehr schmeichelt mir das. Und an
wen denken Sie, wenn ich fragen darf?“
„An Darwin und seine Theorie, nach der
wir von den Affen abstammen.“
(Zi 420, Florenz.)



„Ich kann Ihnen keine Auskunft geben, Johann, ich habe vom Malen keine Ahnung.“
(Gappy Magazin.)

Busse hält Brieftauben

„Meine Brieftauben fliegen in der
Stunde hundert Kilometer“, erzählt Busse,
„früher habe ich eine von Budapest über
Wien nach München fliegen lassen, das sind
sechshundert Kilometer — die Taube war
in zehn Stunden da.“

Der Freund schüttelt den Kopf.
„Wenn sie hundert Kilometer fliegen
würde, wäre sie doch nur sechs Stunden
gefliegen.“

„Das ist sie auch.“
„Und die restlichen vier Stunden?“
„Stamm man's ihr übernehmen? Wien
hat sie sich angesehen!“



„Wir haben uns verlaufen — könnten Sie
uns nicht sagen, wie man hier wieder heraus
kommt?“
(Geyerhobbs werkl.)



Gründ zum Kummer

Der Vossli wollte für ein Jahr aus dem
Dorfe fort, weil er sich in der Stadt in
seinem Beruf weiterbilden wollte. Eine
Stellung bei einem Schlossermeister war be-
reits ausgemacht, und es hätte alles sehr
schön gehen können, wenn nicht die Jenzli,
die Braut vom Vossli, so mordsmäßig ge-
heult hätte.

„In ein Jahr bin ich doch wieder da-
heim!“ wollte sie der Vossli trösten.
„Doch sagst du so“, erwiderte Jenzli schluch-
zend, „wenn du nachher zurückkommst, nach-
her hab' ich so lang an andern!“

Der Vater kam heim und sagte streng.
„Gerd, ich habe deinen Lehrer getroffen! Er
meinte, du würdest wohl nicht verfehl
werden!“

Murrie Gerd: „Wem erzählt er das
eigentlich alles!“

Der Herr Lehrer stöhnte: „Schrecklich! Alles
falsch gerechnet! Hast du denn weder Schwe-
ster noch Bruder, die ein bißchen mit dir
üben können?“

„Nein“, sagte Klaus. „Aber meine Mama
sagt, nächsten Monat kriegen wir einen!“

„Sag mal, Hanschen, wie alt ist eigentlich
deine große Schwester?“
„Fünfundzwanzig Jahre!“
„Was, fünfundzwanzig Jahre? Mir sagte
sie, daß sie erst zwanzig wäre.“
„So? Na, das kommt sicher daher, daß sie
erst von fünf Jahren ab zählen konnte.“

Elle mit Welle.
Vor der Fernsprechzelle wartet mit allen
Zeichen von Ungeduld ein Herr. Schließlich
dauert es ihm da drinnen zu lange. Er
reißt die Tür auf und ruft: „Können Sie
denn nicht lesen, was da steht: Rasse dich
kurz! Ich stehe hier seit zehn Minuten und
sehe immer nur, daß Sie im Verzeichnis
blättern. Finden Sie denn Ihre Nummer
nicht?“

„Nummer? Ich suche ja gar keine Num-
mer, ich suche einen hübschen Vornamen für
meinen Jungsten.“
Gefährter Standpunkt.
Zu einem bummeln, aber eingebildeten
Adligen hohen Gehalts sagte der Dichter
Fontenelle, als ihm der Gelehrte seine
niedere Zukunft vorhielt: „Mein Herr, für
Sie ist es leichter, über mir als neben mir
zu stehen!“ (Aufstige Blätter.)

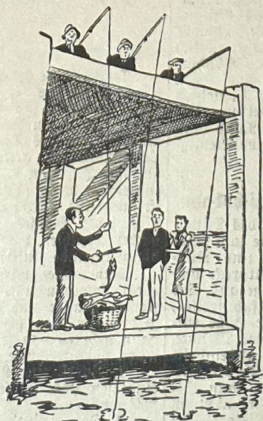
Schlecht und schwindlig.
„Mutti“, sagte der kleine Rudi, „ich kann
heute nicht in die Schule gehen. Mir ist so
schlecht und schwindlig. Schreibe doch dem
Lehrer einen Brief!“
„Gut“, antwortete die Mutter, „dann
werde ich dem Lehrer einfach schreiben,
wegen Schlechtigkeit und Schwindel kommt
der Rudi heute nicht zur Schule!“
(Schweizer Illustrierte.)

Auf einem Wohltätigkeitsfest des Theater-
vereines in K. hatte eine bekannte Sängerin
mitgewirkt. Nach dem Festessen hielt der
Vorsitzende eine Ansprache und wandte sich
darin also an die gefeierte Sängerin: „Wir
sind tief gerührt, daß Sie so freundlich
waren, unser Fest durch Ihre Mitwirkung zu
verschönern. Als ein armer Verein hätten
wir auch mit einer schlechteren Sängerin hät-
ten zufrieden sein müssen. Wir haben auch danach
gesucht, nur ist uns nicht gelungen, eine
solche zu finden.“ (Pages Gaies.)

„Ach, Fräulein Annie“, seufzte der junge
Mann, „für Sie könnte ich jedes Opfer
bringen!“
„So“, meinte Annie lächelnd, „dann lau-
fen Sie mir zunächst mal eine Glaswafl!“
Worauf sich der junge Mann vorsichtig er-
kundigte: „Zu fünf oder zehn?“
(Schweizer Illustrierte.)

Eine junge Dame, die Calvin Coolidge,
als er noch Präsident war, in ein Gespräch
zu ziehen wünschte, sagte ihm, ihr Vater
habe ihr eine Bette angeboten, daß sie ihn,
den Präsidenten, nicht dazu bringen werde,
drei Worte zu äußern. Die junge Dame er-
wartete, daß diese Mitteilung dem schweige-
samen Calvin den Mund öffnen werde. Der
Präsident aber bemerkte nur trocken: „Dad
wins!“ (Vater gewinnt.)
(Koralle.)

„Ja, lieber Freund, an deinem Unglück
ist nur der verdammte Alkohol schuld!“
„Ich danke dir“, endlich mal einer, der
sagt, daß ich nicht selber an meinem Unglück
schuld habe.“
(Estrablade.)



„Habe ich das nicht fein gemacht? Hier ist
die Ehre der beste Angelhaken.“
(Humorist.)

„Was denken Sie eigentlich, wenn Sie
so den ganzen Tag am Fluß sitzen und
angeln?“
„Ich denke, wenn nur einer anbeißen
tät.“
„So... Und wenn nun einer angebissen
hat, was denken Sie dann?“
„Dann denke ich: Aha.“

einigen wir nun die Bewegungen? Hierzu können wir uns im Rasen auf den Rücken legen und so die Tempel probieren. Wer sich nicht allzu ungeschickt anstellt, mag es sofort.